

Unwiderstehlicher Zauber

Das Ensemble Ars Musica Zürich fesselte die Klosterkonzertbesucher mit ihrem Spiel.



1.

Das Schweizer Ensemble spielt auf hohem Niveau und mit ansteckender Spielfreude. Foto: Karin Steinebrunner

ST. BLASIEN. Wer das Klosterkonzert des Ensembles Ars Musica Zürich mit Blockflötensolistin Sabrina Frey gehört hat, wird sich nie mehr über die Tatsache wundern, dass der Rattenfänger von Hameln ausgerechnet die Flöte als Instrument benutzte, um mit seinem Spiel alle Kinder an sich zu binden. Der unwiderstehliche Zauber, den diese Künstlerin auf ihr Publikum ausübt, ist einfach unvergleichlich. Mit stehenden Ovationen dankten ihr die Zuhörer am Ende eines abwechslungsreichen Konzertprogramms. Begonnen hatte dieses Programm, das ausschließlich Werke von Barockkomponisten zu Gehör brachte, mit Francesco Mancinis Concerto g-moll für Blockflöte, zwei Violinen, Viola und Basso continuo, von den Geigerinnen Julia Schröder und Ewa Miribung, der Bratschistin Isabella Bison, dem Cellisten Marco Frezzato, dem Cembalisten Vital Julian Frey sowie Sabrina Frey auf der Flöte ebenso lebendig wie engagiert vorgetragen. Mit weit ausholenden Bögen im ersten, der grazilen Leichtigkeit zwitschernder Linien gestaltetem zweiten Satz, einem anmutigen Zwiegespräch von Flöte und Geige, und einem springlebendigen Allegro als Abschluss, ließ es die Qualität des Abends schon mehr als nur ahnen.

In Bachs Sonate für Viola da Gamba und obligates Cembalo brillierte Vital Julian Frey mit trillerverliebtem Tastenspiel, während Marco Frezzato mit dynamischer Vielfalt in der Tongebung die große Linie betonte. In Telemanns Suite a-moll für Blockflöte, Streicher und obligaten Bass begeisterte neben dem wieselflinken Flötenspiel von Sabrina Frey die intensive Ausgestaltung wehmütiger Melodien im trugschlussreichen Air. Ein weiterer Telemann zu Beginn des zweiten Konzertteils, diesmal eine Triosonate für Flöte, Geige und Generalbass, schenkte dem Publikum das geschmeidig ausgesungene Wechselspiel von Flöte und Violine im Affettuoso, ein spritzig akzentuiertes Vivace, ein im gegenseitigen sich Nachlauschen und Fortführen der Phrasen großartig aufeinander abgestimmtes Grave sowie die musikalische Hexenküche eines vor quirliger Spielfreude überschäumenden Menuets.

Händels Triosonate g-moll op. 2 Nr. 6 gestaltete das Ensemble dramatisch, die kompositorisch angewandten Mittel der Sequenz, der fugierten Einsätze und des abrupten Schließens optimal auskostend. Beim Concerto F-Dur von Giuseppe Sammartini tauschte Sabrina Frey die F-Flöte mit der höher klingenden C-Flöte, mit der sie beinahe noch ausgiebiger zwitscherte, noch quirliger sprudelte, noch zarter sang als zuvor, immer kongenial begleitet von einem Ensemble, das selbst bei rein akkordischer Begleitung keinerlei Gefühl von Statik aufkommen lässt, bei dem ein Schreiten stets zugleich eine in sich wiegende Bewegung darstellt, kurz gesagt: ein Ohrenschauspiel.

Mit der Zugabe, dem ersten Satz von Vivaldis Flötenkonzert in F-Dur mit dem – vom Komponisten übrigens mehrfach verwendeten – sprechenden Titel "La tempesta di mare", vervollständigte das Ensemble nicht nur sein Programm durch den Vortrag auch dieses großen Barockkomponisten, es hatte sich damit zugleich einen echten Rausschmeißer ausgesucht – sehr passend zum draußen mit dem Einsatz kräftigen Regens sich unmissverständlich bemerkbar machenden Wetterumschwung.

Autor: Karin Steinebrunner